

Zur Kriegslage

Allgemeine Kennzeichnung der Kriegslage. Zwischen Bripjet und Moldawa. Am Stochodknie. Brussylows operative Lage. Die Kämpfe um Radworna-Stanislaw, den Jablonikapass und die Siebenbürgischen Pässe. Kämpfe im Raume Riga und Baranowitschi. Die Angriffsfronten im Osten und Westen. Die Kämpfe um die Linie Pozières-Longueval und bei Hardecourt. Die Kämpfe im Sommebogen. Die Linie Barleux-Bihons. Die taktischen Erfolge und das strategische Ergebnis der Offensive. Nichts Neues von Verdun. Die militärische Lage der Italiener. Neue Möglichkeiten. Schwere Kämpfe in Tripolis.

Die Entwicklung der Kriegslage steht noch im Zeichen des allgemeinen konzentrischen Angriffs der Außenmächte und wird diesen Charakter nicht so bald verlieren. Am stärksten wirkt der Druck nach wie vor im Osten, wo er sich jetzt unzweideutig auf die ganze Front vom Rigaischen Meerbusen bis zu den Pässen von Siebenbürgen fortgepflanzt hat und die Verteidiger voll in Atem hält. Im Westen wirkt er noch räumlich begrenzt an Ancre und Somme, zeigt aber jetzt Neigung, auch auf anderen Abschnitten aufzutreten, und zwar wie zu vermuten war, zunächst weiter nördlich zwischen La Bassée und Arras, wo die Engländer in der Gegend von Fromelles mit erheblichen Kräften angegriffen haben, jedoch abgewiesen wurden. Am wenigsten angreifend wirkt der konzentrische Druck an der Südf front, wo Cadorna immer noch in räumlich weitreichenden Offensivversuchen die österreichisch-ungarischen Fronten zu erschüttern trachtet, aber nicht über Bindung des Gegners hinauskommt.

Die Lage im Hauptkampfgebiet des Ostens, zwischen Bripjet und Moldawa, ist seit dem 17. Juli ziemlich unverändert geblieben. Wir hatten an diesem Tage festgestellt, daß die deutsch-österreichische Front hinter die Lipa zurückgenommen werden mußte, daß es aber Brussylow trotz des Einsatzes der Armee Lesch noch nicht gelungen sei, der Armee Linsingen, die rechtzeitig hinter den Stochod zurückgenommen worden war, die linke Flanke abzugewinnen. Auch heute hält Linsingen noch die Stochodlinie, wenn auch unter schweren Kämpfen gegen wachsende Uebermacht, und es ist noch nicht abzusehen, ob es den Russen glückt, in diesem Sumpf- und Sandland so zu operieren, daß größere Kräfte durch den elastischen Kordon Linsingens durchzubringen vermögen. Rückt diese Gefahr näher, so wird Linsingen wohl wieder durch entsprechende Gegenmaßnahmen im rückwärtigen Raum parieren. Die Schlachthandlung ist im allgemeinen offenbar nicht mehr einheitlich, sondern wird in Anpassung an das Gelände von einzelnen Gruppen unterhalten, wobei es auf Entschluß- und Manövrierfähigkeit von Führer und Truppe viel mehr ankommt, als beim geschlossen angelegten Massendurchbruch, bei dem sich operative Schwierigkeiten erst nach dem Einbruch in die Verteidigungslinie zu ergeben pflegen.

Von deutscher Seite wird am 20. Juli ein kurzer Vorstoß österreichischer Truppen am Stochodknie nördlich Sokul gemeldet, der bestimmt gewesen scheint, im Abschnitt Janowka Luft zu machen. Weiter südlich ist es zwischen Stochod und Lipa ruhiger geworden, seit die Zurücknahme der österreichischen Front hinter die Lipa vollzogen wurde. Die Russen unterstreichen den hier bei Gorochow erkämpften taktischen Erfolg, der beträchtlich war, eine strategische Auswirkung ist indes bis jetzt noch nicht sichtbar geworden. Das würde erst geschehen, wenn die deutsch-österreichische Front zwischen Luzl und Wladimir Wolynski wieder auf die Turja und Luga zurückgenommen werden müßte, also die um Riselin und Lofaczj erkämpften Vorteile, die sich eben noch in der Flankenbedrohung der gegen die Lipa andrängenden Russen kristallisiert haben, aufgegeben würden.

Die operative Lage zwischen Bripjet und Lipa ist noch keineswegs endgültig festgelegt und von einer Erstarrung der Kampfhandlung kann dort immer noch nicht gesprochen werden. Das Schwergewicht der Brussylowschen Offensive ist sogar eher wieder auf seinem rechten Flügel zu suchen, während zwischen Dnjestr und Pruth augenblicklich keine Operation großen Stils sichtbar wird. Offenbar hat Bothmers energische Aktion im Raume Buczacj und sein

kraftvoller Flankenstoß bei Tlumacz doch so hemmend auf die gegen die Woronia und die Linie Radworna-Stanislaw vordrückenden Russen gewirkt, daß diese vor den österreichischen Stellungen von Delatyn zum Stehen gekommen sind. Es ist mehr Guerillakrieg großen Stils, der jetzt im Südraume von Delatyn und auch in der Südbukowina geführt wird. Die Österreicher melden blutige Kämpfe in den Waldungen der Südbukowina und an dem alten Tatarenweg von Jablonika, wo der russische Vorstoß auf Tatarow noch keine Folgen gezeitigt hat. Die Lage ist also noch in der Schwebe. Das kommt dem Verteidiger zugut.

Wie bereits in der letzten Betrachtung angedeutet war, hat Kuropatkins rechte Flügelgruppe im Raume Riga angegriffen. Nach der deutschen Meldung vom 19. Juli sind diese Angriffe gescheitert. Wir betrachten sie immer noch als Diversionen. Die Fronten Hindenburgs und Leopolds stehen trotz schwerer Bestürmung immer noch fest, auch die Angriffe zwischen den Seen und bei Baranowitschi und am Serwecz haben trotz der dort günstigen Frontgestaltung (der Angreifer genießt zum Teil Flankenschutz durch die Geländebildung) zu keinem Erfolge geführt. Der Nachdruck bleibt daher immer noch auf Brussylows weitläufige Offensive zu legen, deren Operationsmöglichkeiten noch nicht erschöpft sind, die aber die gesteckten Ziele noch nicht zu erreichen vermochte.

Hat die Offensive Brussylows durch das erfolgreiche Vortreiben der Flügel mit doppelter Zange in das Gefüge der Verteidigungsfront gegriffen und so zu einer konformen Gestaltung der russischen Front geführt, so ist im Westen unter räumlich viel bescheideneren Verhältnissen, aber bei nicht weniger intensiver Kampfhandlung eine andersgeartete Gestaltung der Angriffsfront erfolgt, indem dort durch Vortreiben des Zentrums und Zurückbleiben der Flügel eine konvergente Angriffsfront zustande kam. Muß im Osten die Zentrumsgruppe Böhmer-Ermolli und Bothmer durch Gegenstöße gegen die inneren Flanken der russischen Angriffsflügel zu wirken suchen, die ihr mit Umfassung drohen, so sind die Deutschen im Westen nun in der Lage, den Gegendruck konzentrisch wirken zu lassen. Am 17. Juli waren die Alliierten bemüht, die Verstrickung des englischen linken Flügels links der Straße Albert-Bapaume und des französischen Zentrums im Sommebogen in der Linie Biaches-Barleux zu lösen, indem sie ihre Angriffe an der Verbindungsstelle ihrer Fronten vortrieben. Die Engländer suchten zu diesem Zwecke rechts der Straße Albert-Bapaume um die Linie Pozières-Longueval zu durchbrechen, und die Franzosen stießen über Hardecourt weiter vor. Zwei Tage und Nächte wurde um die Waldstücke in der Gegend von Longueval erbittert gekämpft. Die Engländer drangen über Longueval hinaus bis ins Bellevillegehölz und an der Nebenbahn Albert-Combles in der Richtung Ginchy bis zur Waterloofarm. Hier traf sie deutscher Gegenangriff und riß Teile des Gehölzes und des Dorfes Longueval wieder an sich.

Die Franzosen haben den Sommeabschnitt nicht überwunden, aber anscheinend wieder Biaches im Besitz und suchen nun durch unermüdete Anstürme des Flankendrucks ledig zu werden, der aus der Linie Barleux-Soyecourt auf sie ausgeübt wird. Um jeden Preis müssen sie hier Sicherheit und Bewegungsfreiheit schaffen, da sie sonst nicht nur in der Weiterführung ihrer Offensive lahmgelegt sind, sondern auch Gefahr laufen, auf dem gewonnenen Gelände konzentrisch gefaßt und schwer geschädigt zu werden. Erwägt man, daß Bihons, der am weitesten vorgeschobene Punkt der bis jetzt unberührten deutschen Front im Raume Chaulnes, 15 Kilometer südwestlich von Biaches liegt, wo sich der Scheitelpunkt der von Engländern und Franzosen mit 1. Juni erstrittenen Winkelstellung Thieppal-Biaches-Soyecourt befindet, so wird klar, daß der so scharf zurückgedrückte rechte Flügel die Linie Biaches-Barleux-Estrées-Longueval-Bermandovillers-Bihons um jeden Preis überschreiten muß, um aus entstandenen Sachstellung herauszukommen. Ist beinahe strategische Defensive, die den Franzosen offensiv geübt wird, wenn jetzt den Flankendruck auf ihren rechten Flügel durch Verlängerung der Angriffsfront im Raume Chaulnes aufzuheben suchen. Es ist sich also aus dieser Lage die heftigsten Kämpfe in der Gegend Soyecourt ergeben haben. So ihren Verlauf werden die nächsten Welt

Ausschluß erteilen. Zur Kennzeichnung der Kampflage denke man sich die Alliierten seit dem 17. Juli nach neuen gewaltigen Vorbereitungen mit Angriffen sehr starker Kräfte beschäftigt, die auf den Schenkeln der im Verlauf der dreiwöchigen Offensive entstandenen, für die Alliierten operativ ungünstigen Winkelstellung Thieppal-Biaches-Soyecourt erfolgen und den Raum zwanzig Kilometer im Umkreis von Péronne mit fürchtbaren Kämpfen erfüllen.

Die mächtige Artillerievorbereitung, die sich am 17. Juli wieder abzeichnen begann, dauert in riesenhafter Steigerung fort. Im großen ganzen ist die englisch-französische Offensive heute noch nicht über eine Festigung der bis zum 17. Juli erzielten taktischen Erfolge hinausgegangen; das strategische Ergebnis bleibt mehr als fraglich. Selbst ein Durchbruch zwischen Pozières und Guilleumont würde vermutlich nur ein weiteres Heraustreiben des Zentrums bedeuten und die zurückhängenden Flügel, den französischen in der Gegend Soyecourt, den englischen in der Gegend Thieppal, unter stärkeren Druck stellen und vielleicht sogar einen breiter und allgemeiner wirkenden konzentrischen Gegenangriff auslösen, als er jetzt bei Longueval geübt wird. Das strategische Interesse haftet daher am Raume Chaulnes. Auf beiden Seiten fliehen fortgesetzt Verstärkungen zu.

Im Raume Verdun führt die Artillerie das Wort und sind Veränderungen seit dem 17. Juli nicht mehr nachweisbar geworden. An den anderen Frontabschnitten sind, abgesehen von der verstärkten Aktion von Fromelles, keine größeren Kämpfe in die Erscheinung getreten.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz sind, wie bereits erwähnt, auch diesmal keine nennenswerten Veränderungen wahrzunehmen, und man kann wiederholen, daß die Italiener immer noch nicht genügende Offensivkraft aufgebracht haben, um die österreichische Tsongozfront zu erschüttern oder die zurückgegebene Trentinerfront einzudrücken. Die Österreicher behaupten auch heute noch die zur Verteidigung wie zur Wiederaufnahme der Offensive gleich geschickte Stellung nördlich Asiago-Ufiero. Da eine scharfe Zuspitzung der diplomatischen Beziehungen Italiens und Deutschlands erfolgt ist, muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß auch zwischen Deutschland und Italien offener Kriegszustand Platz greift. Das würde eine Erschwerung der militärischen Lage Italiens bedeuten, da selbst ein geringer deutscher Kräfteinsatz an der Südf front das Gleichgewicht der Kräfte zu Ungunsten Italiens aufheben könnte. Trifft die türkische Meldung vom 19. Juli zu, wonach die Araber in Tripolitaniens die Italiener bei Misserata geschlagen und ihnen 6000 Gefangene abgenommen haben, so ist das für Italien ein schwerer Schlag. Man wird aber gegenüber dieser Meldung Vorsicht walten lassen müssen.

G., den 20. Juli 1916.

H. St.